

gethan haben mögen? Waren sie doch damals schon nicht einmal mehr Mode. Und möchte man nicht dagegen geneigt seyn, die jetzige Periode der schönen Literatur, eben so richtig die der Judenbärte zu nennen?

Franz Dingelstedt spendet reichliche und artige Gedichte in der

Mitternachtszeitung Nr. 118—124

wie er auch in andern Zeitschriften sich sehr productiv zeigt. Er wird überall gern gelesen werden. Auch seine Croquis sind geistreich. Der Schwank, die Himsmelmesse endet Nr. 120 gar wunderbar. Den Schluß macht eine Kritik über Laube's neueste Novelle, das Glück.

Wie eine Erinnerung aus lang vergangener Zeit spricht uns im

Gesellschafter Nr. 123 flg.

ein Idyll von E. M. Fouqué, der Hedwigsbrunnen bei Kloster Wahlstadt in Schlesien an, und es kommt selbst das allbekannte Lied, O Tannenbaum, o Tannenbaum u. s. w. darin vor. Der wackere Sänger verläugnet sich auch in den vaterländischen Gesinnungen dieses Gedichts nicht. In dem Literaturblatte Nr. 21 befindet sich eine gründlich gediegene Rezension der Originalbeiträge zur deutschen Bühne, (Dresden, Arnold) worin Nebenstein sich darüber als Resumé äußert: „Wenn auch die Literatur durch sie um keine Gattung bereichert wird, so sind doch die Dramen der hohen Verfasserin Schätze für die deutsche Bühne, welche ihren, durch frivole Uebersetzungen und Wiener Possenreißereien geschwächten Credit wieder herstellen können.“

Der Schwank, Boas und der erhandelte Hut in Nr. 129 flg.

des Kometen

läßt sich recht heiter lesen. Außerdem enthalten Nr. 132 und 133 eine Berichtigung aus Gotha, über die Gastrolen der Dlle. Weixelbaum in Dresden, welche wohl zu vielen Werth auf diese Angelegenheit legt. Nr. 33 der Reisezeitung wandert mit Tausenden in die sogenannte sächsische Schweiz.

Nicht ohne Bewunderung lesen wir in Nr. 90 des Berliner Convers. Blattes

den Verf. der Grotteske, die Seelenliebe, mit Fr. Laun unterzeichnet, da dessen Muse sich gewöhnlich ganz andere Gegenstände wählt. Diese und folgende Nummern bringen reiche Auszüge aus Barnhagens trefflichem Leben der Königin von Preußen, Sophie Charlotta. Die zahlreichen Gedichtchen von Arthur Müller, gehen den jetzt gewohnten Gang, derselbe schildert auch scherzend Nr. 92 flg. in Prosa den bekannten Louis Drucker in Berlin, in einer kunstkritischen Abhandlung über sein Portrait.

Die Preisnovellen in dem

Oestreichischen Telegraphen

werden in den vorliegenden Nrn. 75—92 mit zweien vermehrt. Die erste humoristische vom Ritter von Eschabuschnigg ist Metamorphosen überschrieben, die zweite, sentimentaler Haltung, die beiden Waldrosen, eine Doppelnovelle, ist von Carol. Leonhardt-Lyser. Der Preis soll nun des nächsten zuerkannt werden. Wir gedenken noch des witzig satyrischen Aufsatzes von Kuranda, Naturgeschichte der Mädchen, der ernstern und wohlgemeinten Aeußerungen von Caroline Pichler, über die Charakter in den jetzigen Romanen und dramatischen Dichtungen, sowie einer guten Correspondenz-Mittheilung aus Dresden. Freuen wird sich übrigens jeder Unbefangene, daß der Herausgeber in Nr. 68 den Streit mit Herrn Gengel für beendet erklärt.

Honfleur, aus dem Tagebuche eines Müßigen, in der 5. Lief. Band 3 der

Europa

bietet anziehende und lebendige Schilderungen von der dortigen Meeresküste. Minder zieht wohl der Kinderfresser, ohnstreitig nach dem Englischen an, auch ist der Hähnekampf oft schon beschrieben. Schlesier spricht über das oftgedachte Werk Barnhagens. Das lithographische Blatt liefert eine gute Nachbildung eines der berühmten Gemälde von Finden in London, eine Scene aus der Schweiz.

Lh. Hell.

Wiederholtes Gesuch.

Meine in diesem Blatte an die „Verhrer Iffland's und Devrient's“ gestellte Bitte, hatte sich eines sehr geringen Erfolges zu erfreuen. Ich erneuere dieselbe hiermit, modifice sie aber dahin: mich zum dritten Bande meiner „Erinnerungen in biographischen Denksteinen“ der Iffland'sche und Hofmann'sche Briefe enthalten wird, mit solchen gütigst zu unterstützen. Auf Verlangen bin ich auch erbötig, die gefälligst einzusendenden Briefe anständig zu honoriren.

Bamberg, 11. August 1837.

J. Funck.